



LITTLE SENEGAL

Produktion: Tadrat/3B Prods/
Tanus/Tassili, Frankreich/
BRD/Algerien 2000; *Regie:*
Rachid Bouchareb; *Dreh-*
buch: Olivier Lorelle, Ra-
chid Bouchareb; *Kamera:*
Benoit Chamillard, Youcef
Sahraoui; *Schnitt:* Sandrine
Deegen; *Darsteller:* Sotigui
Kouyate (Alloune), Sharon
Hope (Ida), Roschdy Zem
(Karim), Karim Koussein
Traoré (Hassan) u.v.a.; *For-*
mat: 35 mm, Farbe, 97 Min.;
Verleih: ALAMODE FILM,
Arnulfstr. 297, 80639 Mün-
chen, Tel. 089/17999-211,
Fax -213; *Kinostart:* 4.7.2002

Alloune arbeitet als „guide“ in einem senegalesischen Mu-
seum für die Geschichte des Sklavenhandels. Als er in den
Ruhestand tritt, reist er in die USA, um den Spuren seiner
Vorfahren zu folgen. Seine Recherchen führen ihn schließ-
lich nach New York, wo sein Neffe Hassan in einer
schwarzen Community von West Harlem lebt. Tatsächlich
findet er Nachkommen seiner verschleppten Familie wie-
der: die scharfzüngige Ida Robinson, die einen Zeitungs-
stand betreibt, und ihre Enkelin Eileen, die sich als
schwangere Teenagerin in einer ausweglosen Situation be-
findet. Schnell begreift Alloune, dass seine Vorstellungen
von Familiensolidarität im heutigen New York kaum
durchsetzbar sind: Als Repräsentant der alten Welt Afrikas
wirkt er wie eine Erinnerung an eine längst vergangene und
vergessene Zeit. Und er spürt auch die Verachtung, die den
Afrikanern von den Afroamerikanern entgegengebracht
wird. Als Hassan bei einem gewaltsamen Konflikt mit jun-
gen Schwarzen ums Leben kommt, nimmt Alloune den To-

ten mit nach Senegal, um ihn im Land seiner Ahnen zu be-
statten.

LITTLE SENEGAL zeichnet die Lebensverhältnisse heuti-
ger Afroamerikaner aus der Perspektive ihrer afrikanischen
Herkunft und die zerstörerischen Folgen der Sklaverei nach:
den Verlust der ursprünglichen familiären Traditionen, Ge-
walt, Gleichgültigkeit, rassistische und soziale Diskriminie-
rung. Es gelingt dem Film, ein differenziertes Porträt einer
schwarzen „Neighbourhood“ zu entwerfen, in der die Stim-
me der Solidarität durch einen exotischen Besucher wach-
gerufen wird. Zwar scheitert der Brückenschlag zwischen
den Kulturen, den der frankoarabische Regisseur Rachid
Bouchareb imaginiert. Dennoch bewahrt der Film im Bild
einer wiederentdeckten Verwandtschaft das Versprechen,
jenseits aktueller Konflikte den Sinn für ein gemeinsames
Schicksal wiederzufinden. Sein Charme und seine Melan-
cholie entstehen daraus, dass wir dieses Versprechen im
Spiegel eines afrikanischen kulturellen Erbes erkennen.

